

Predigt: Können wir noch Advent feiern? (Luk 1, 68-79)

Liebe Gemeinde,

können wir noch Advent feiern? Mir geht diese Frage nicht aus dem Kopf nach den Wochen, die ich hier in der Gemeinde bin. Nach dem letzten Wochenende, nach den Begegnungen und Gesprächen der vergangenen Tage.

Ist Adventfreude möglich hier in dieser Gemeinde? Kann man jubelnde Adventslieder singen? Ist nicht viel mehr Trauer, Schmerz, Empörung, Ohnmacht und Wut das, was die Stimmungslage vieler Menschen unter uns ausmacht? Können wir noch Advent feiern?

Ich möchte mit euch und ihnen heute einen Text betrachten, der vor der Weihnachtsgeschichte, vor der Geburt Jesu liegt. Er beginnt mit Johannes dem Täufer, genauer gesagt mit dessen Geburt. Es ist der Psalm, den Zacharias, der Vater des Täufers, nach der Geburt des Johannes angestimmt hat.

„Gepriesen sei der Gott Israels!

Denn in seiner Gnade ist er gekommen, um sein Volk zu erlösen.

Er hat uns einen mächtigen Retter gesandt aus dem Haus seines Knechtes David.

So hat er durch seine heiligen Propheten verheißen schon seit uralten Zeiten:

Er werde uns vor unseren Feinden retten und vor allen, die uns mit ihrem Hass verfolgen;

er werde sich unserer Väter erbarmen und sich an den heiligen Bund erinnern,

an den Eid, den er unseren Vätern geschworen hat;

er werde uns aus der Gewalt der Feinde befreien,

damit wir ihm furchtlos dienen und heilig und gerecht vor ihm leben, all unsere Tage.

Du aber; Kind, wirst ein Prophet des Höchsten sein,

denn du wirst dem Herrn vorangehen und ihm den Weg bereiten.

Du wirst seinem Volk die Einsicht schenken,

dass es gerettet wird durch die Vergebung der Sünden;

denn unser Gott ist reich an Erbarmen;

darum kommt zu uns das strahlende Licht aus der Höhe.

Es wird leuchten allen, die in der Finsternis sitzen und im Dunkel des Todes; es wird unsere

Schritte auf den Weg des Friedens lenken“. (Luk 1, 68-79)

Zwei Einsichten möchte ich heute morgen mit euch teilen:

1. Adventszeit ist eine Zeit des erlaubten Trauerns

Das klingt befremdlich. Auf den ersten Blick ist auch der Psalm des Zacharias von Lob durchdrungen. Aber auf den zweiten Blick ist zu sehen, dass das Leid nicht ausgeblendet

wird. Da sagt Zacharias: „...in seiner Gnade ist er gekommen, um sein Volk zu erlösen“. Erlöst werden muss nur jemand, der leidet. Weiter sagt er: „Das strahlende Licht aus der Höhe wird allen leuchten, die in Finsternis sitzen und im Dunkel des Todes...“. Zacharias sagt: *Es wird leuchten*“, nicht „es leuchtet“. Damit ist klar, dass Finsternis und Dunkelheit seine Gegenwart ausmachen.

Im Zuspruch des Trostes kommt gleichzeitig die Trauer zu Wort. Das gilt für viele adventliche Bibeltexte. Zum Beispiel beim Propheten Jesaja „*Mache dich auf, werde licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir! Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker....*“ (Jes. 60, 1-2a)

Oder: *Das Volk das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.* (Jes. 9, 1)“

Im Zuspruch des Trostes kommt die Trauer über die Finsternis und Dunkelheit zu Wort. Ja, man kann sogar sagen der Adventsjubel hat seinen Ursprung in der Trauer und Klage über die Heillosigkeit.

Die Menschen zur Zeit von Jesu Geburt erlebten ihre Zeit als finster und dunkel. Die glanzvollen Zeiten Israels waren vorbei. Sie waren Besetzte, Teil des römischen Imperiums. Der Thron Davids war verwaist. Und über die Frage, wie man sich gegen die Römer verhalten sollte war das Volk tief gespalten und zerstritten. Es gab Gruppen, die sich aus der Politik heraushielten und nur die Tradition und die strenge Befolgung der Gebote beachteten. Der Gegenpol waren Terroristen, die Anschläge auf die Römer und romfreundliche Juden verübten. Eine kleinere Gruppe, die Essener hatte sich von der „sündigen Gesellschaft“ abgewandt. Sie waren Aussteiger, lebten in der Wüste und betrachteten sich als die wahren Frommen. Und schließlich gab es noch welche, die sehnten das Ende der Welt und den Sieg Gottes über seine Feinde herbei und ergingen sich in erschreckenden Visionen von Gewalt und Zerstörung. Es waren tiefe Risse, die durch Freundeskreise und Familien hindurchgingen. Finsternis und Dunkelheit. So empfanden weise Menschen die Situation in Israel. Und sie klagten, beteten und hofften, dass Gott seine Herrschaft aufrichtet.

Die Adventshoffnung ist aus der Trauer und Klage geboren. Nur aus der Tiefe der Not lässt sich der Jubel über Gottes Eingreifen verstehen.

Viele unserer Adventslieder spiegeln diese Erfahrung auch wieder. Im Lied „Macht hoch die Tür“ heisst es: *All uns're Not zum End er bringt*“. Jochen Klepper hat gedichtet: „*Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und Schuld....*“. In „Wie soll ich dich empfangen“ sagt Paul Gerhardt: „*Ich lag in schweren Banden....*“ und „*Das schreib dir in*

dein Herze, du hochbetrübtetes Heer bei denen Gram und Scherme sich häuft je mehr und mehr....“.

Es ist eine biblische Einsicht und eine Erfahrung der Väter und Mütter im Glauben, dass die Heillosigkeit der Welt und die Adventshoffnung zusammen gehören. Das Leid wird im biblischen Adventsjubel nicht verdrängt. Dem Schmerz und der Trauer wird ihr Raum gelassen. Das ist eine wichtige Einsicht. Adventszeit ist eine Zeit der erlaubten Trauer! Alle Gefühle von Trauer, Schmerz, Wut und Hilflosigkeit sind erlaubt. Es ist legitim traurig zu sein. Es ist legitim bestürzt zu sein, erschüttert - über die Situation unserer Gemeinde. Es ist auch legitim - wenn man um Unterschiedliches trauert. Nur, wenn wir uns das zugestehen - die Tränen, den Schmerz, die unterschiedlichen Sichtweisen kann es eine Zukunft geben.

Freilich es ist nicht leicht das auszuhalten. Leichter ist es zu verdrängen, zur Tagesordnung überzugehen, möglichst schnell vergessen zu wollen. Trauer aushalten, trostbedürftig sein, das ist nicht überall erwünscht. Im Herbst 1939 kurz nach Ausbruch des Krieges wurden in einer Berliner Kirche Predigten zu Jesaja 40 gehalten. Sie erschienen als Buch unter dem Titel „Tröstet, tröstet mein Volk“. Wissen Sie, was kurz nach der Veröffentlichung des Buches geschah? Es wurde verboten. Trauer im Deutschland des Jahres 1939 durfte es nicht geben. Dass das Volk trostbedürftig sein könnte, wurde verdrängt.

Wer Trauer verdrängt, nicht wahrhaben will, der zählt sich selbst nicht zum „Volk das im Finstern wandelt“, der hat die tiefe Dunkelheit nicht erkannt. Adventszeit ist eine Zeit der erlaubten Trauer! Ja, ich denke es wäre sogar zutiefst ungeistlich zu schnell, über die Trauer hinwegzusehen. Es ist eine menschliche und therapeutische Weisheit: Nur, wer durch die Trauer hindurchgeht kann fähig werden zu einem neuen Anfang. Nur wer die Tiefe des Leides begreift und es betrauert, begreift auch die Notwendigkeit der Hilfe.

Lasst uns das einander zugestehen „Die Adventszeit als eine Zeit der erlaubten Trauer.

2. Adventszeit ist eine Zeit der doppelten Bekehrung

Eine grundlegende Linie durchzieht alle Adventstexte und die Adventslieder. Sie sprechen von der entschlossenen und barmherzigen Zuwendung Gottes zu seinen Menschen.

„Unser Gott ist reich an Erbarmen; darum kommt zu uns das strahlende Licht aus der Höhe“., so sagt es Zacharias. Manche Theologen haben das „die Bekehrung Gottes zu den Menschen“ genannt. Ich finde das eine treffende Formulierung. Einzig und allein Gottes Erbarmen ist die Ursache, dass er sich dieser zerbrochenen Menschheit zuwendet. Es sind keine menschlichen Verdienste, keine besondere Frömmigkeit, die Gott zum Handeln bewegt

haben. Es ist allein seine Barmherzigkeit. Die Adventstexte sind voll vom Staunen darüber. „*Er wird leuchten allen, die in Finsternis sitzen und im Dunkel des Todes*“, sagt Zacharias. Das ist die Bekehrung Gottes - die uneingeschränkte Liebe und Zuwendung zu seinen Menschen.

Und Gott sehnt sich nach Antwort . Advent als Ankunft Gottes ist auf unsere Antwort angelegt. Gott möchte, dass wir nicht gleichgültig bleiben, sondern uns ihm öffnen. Jesus hat das später in einem Satz gesagt, der das ganze Evangelium zusammenfasst: „*Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Kehrt um und glaubt an das Evangelium*“. Gottes Liebe ruft uns zur Umkehr. Das ist die zweite Bekehrung. Martin Luther hat gesagt: *Das ganze Leben der Gläubigen soll Umkehr zu Gott sein (These 1 der 95. Thesen)*. Also: Ein ganzes Leben lang Gott immer wieder neu antworten im Vollzug meines Alltags. Was heisst es für uns am 2. Advent 2004 hier in der Kirchengemeinde Denklingen. Ich glaube, es heißt, dass wir zuerst bei uns persönlich damit anfangen. Bei mir, bei Dir, bei ihnen - da fängt Umkehr an. Nicht zuerst beim Nachbarn. Hier gilt das Sprichwort: *Der einzige Mensch den ich ändern kann, bin ich selbst*. Das fängt damit an, dass ich mich von dem „*strahlenden Licht aus der Höhe*“ - dem Licht Gottes berühren lasse und es hineinfallen darf - in meine Verbitterung, in meine Wut, in meine Ratlosigkeit und Trauer. Und das ich bereit und offen bin, dass ER zu mir spricht: tröstende Worte, Ermutigendes, vielleicht auch Ermahnendes und Kritisches. So beginnt Umkehr. Und das kann bei mir anders aussehen als bei meinem Bruder oder meiner Schwester hier in der Gemeinde. Es ist zuallerst eine Sache zwischen mir und Gott.

Eine Konkretion, wie Umkehr für alle aussieht nennt uns der Lobpsalm des Zacharias allerdings doch. In der Schlusszeile heißt es: „*Er wird unsere Füße auf den Weg des Friedens lenken*“. Der Prophet Jesaja (Jes. 59, 7f) und Paulus beschreiben den Zustand der Menschheit als das genaue Gegenteil. Bei ihnen steht der Satz: „*Den Weg des Friedens kennen sie nicht*“. D. h. Unfriede und Streit machen die menschliche, allzumenschliche Natur aus. Wenn uns dagegen das Licht Gottes berührt, werden wir fähig den Weg des Friedens zu gehen.

Können wir noch Advent feiern? So habe ich zu Beginn der Predigt gefragt. Ich glaube wir können es, wenn dieser Advent eine Zeit der erlaubten Trauer ist. Die biblischen Texte und Lieder der Adventszeit leihen uns dazu ihre Worte.

Ich glaube, wir können dann Advent feien - wenn wir uns anrühren lassen von Gott - uns verletzlich und offen machen für seine Liebe und Korrektur.

„Denn unser Gott ist reich an Erbarmen; darum kommt zu uns das strahlende Licht aus der Höhe. Es wird leuchten allen, die in der Finsternis sitzen und im Dunkel des Todes; es wird unsere Schritte auf den Weg des Friedens lenken“. (Luk 1, 68-79)

AMEN.

Gemeinsames Lied: Wie soll ich dich empfangen, EG 11, 1+4, 6-8